

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Menschenhaß und Reue

Kotzebue, August

Leipzig, [1874]

Szene VII

[urn:nbn:de:bsz:31-85355](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85355)

Graf. Warum nicht gar wie ein Esel?

Bittermann. Oder wie ein Esel, wenn Ew. Hochgräfl. Excellenz so befehlen. — Das Heu ist dieses Jahr vortreflich gerathen. Dem Roggen hat der Wurm Schaden gethan.

Graf. Wie sieht's mit der Jagd aus?

Bittermann. Federwildbret in Menge, und die Hasen haben im Frühjahr dem Roggengras weiblich zugesprochen.

Graf. Ist Er auch ein Jäger?

Bittermann. Vor diesem wohl; aber seit vier Jahren, als mir das Unglück begegnete, daß ich drei zahme türkische Gänse schoß, die ich für Trappen ansah, habe ich keine Flinte wieder losgebrannt. Mein Peter schläßt zuweilen Sperlinge.

Peter. Ich schieße Sperlinge.

Bittermann. Ich habe lieber nebenher für Ew. Hochgräfl. Excellenz hohes Pfaisirchen gesorgt. Den Park sollen der Herr Graf sehen, wie ich den zugestutzt habe. Sie werden ihn nicht wieder kennen. Eine Einsiedelei, krumme Gänge, ein Obelisk, Ruinen eines alten Raubschlosses. Und alles mit Dekonomie, alles mit der sparsamsten Sparsamkeit. Ha! hä! hä! Da hab' ich, zum Beispiel, über den kleinen Fluß eine chinesische Brücke gebaut. Was meinen der Herr Graf, wo ich das Holz dazu hernahm? Hä! hä! hä! von dem alten eingefallenen Hühnerstall.

Graf. Das mußte ja mürbes Holz sein. Und die Brücke steht noch?

Bittermann. Sie steht noch bis auf den heutigen Tag.

Graf (aufstehend). Nun, ich will doch die Herrlichkeiten sehen. Laß Er unterdessen die Tafel decken!

Bittermann. Ist schon besorgt. Ich werde die Ehre haben, Ew. Hochgräfliche Excellenz in Unterthänigkeit zu begleiten.

Peter. Werde auch die Ehre haben.

Graf (im Abgehen). Sie sind ja so fleißig, liebe Madame Müller, als ob Sie Ihr Brot mit Stricken verdienen müßten. (Ab mit Bittermann und Peter.)

Siebente Scene.

Entalka (allein).

Was ist's, das mich so fürchterlich erschüttert hat? Mein Herz blutet; meine Thränen fließen. Schon war es mir

gelingen, Herr über meinen Kummer zu scheinen, und mindestens jene trohe Laune zu erheuchen, die einst mir so eigen war. Ach! da schlägt der Anblick dieses Kindes mich tief, tief zu Boden. Als die Gräfin den Namen Wilhelm nannte — ach! sie wußte nicht, daß sie mir einen glühenden Dolch durch's Herz stieß. — Ich habe auch einen Wilhelm! Er muß jetzt so groß sein als dieser, wenn er noch lebt — ja, wenn er noch lebt! Wer weiß, ob er und meine kleine Amalia nicht schon lange vor Gottes Richterstuhl Wehe über mich schreien! — Warum quälst du mich, martierende Phantasie? warum kreischest du mir ihr hilfloses Wimmern in die Ohren? warum malst du mir die armen Kleinen, kämpfend gegen Masern- und Blatterngift, lechzend mit dürrer Zunge nach einem Trunk, den die Hand eines Mietlings ihnen darreicht — vielleicht auch verjagt. — Denn ach! Sie sind ja verlassen von ihrer unnatürlichen Mutter. — (Ärgerlich weinend.) O, ich bin ein elendes, verworfenes Geschöpf! Und daß eben heute dies ganze schreckliche Gefühl in mir rege werden mußte! eben heute, da mein Gesicht einer Larve so bedürftig war!

Achte Scene.

Lotte. Entasta.

Lotte (im Hineintreten, zur Thür hinaus helfend). Nun ja; das wäre mir eben recht. Warum nicht lieber gar in den Stall? — Ihre Dienerin, Madame Müller. Ich bitte mir ein Zimmer aus, wie es sich für eine honnette Person geziemt. Entasta. Ich denke, man hat Ihnen ein recht artiges Zimmerchen eingeräumt.

Lotte. Ein artiges Zimmerchen? seht doch! hinten an der Treppe, gerade über dem Kuhstalle. Hi! da könnt' ich vor Gestank kein Auge zuthun.

Entasta (sehr sanft). Ich habe selbst ein ganzes Jahr lang da geschlafen.

Lotte. Wahrhaftig? Nun so rathe ich Ihnen, je eher je lieber wieder hinein zu ziehen. Meine liebe Madame, es ist ein großer Unterschied zwischen gewissen Personen und gewissen Personen; es kommt gar viel darauf an, wie man es von Jugend auf gewöhnt gewesen. Mein seliger Papa